



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Gestalten und Aphorismen

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1904

Sinnen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31166

Zuviel.

So frage ich und geschweige — meine beiden
wilden Wellengeschwister über dem sterbenden
Herzen.

Sinnen.

So alles schön zu finden und Jugend, Früh-
ling und Reigen, und wahr hingenommen zu sein,
gar schwer ist das.

Und nicht vorher erwachen.

Haltet mir der Schönheit Schlummer.

Kein Erwachen.

Das Unerhoffene.

Da lauert Hipponar.

Es ist leichter. Kein Tragen mehr, kein
Halten. Da alles Zerbrechen.

Da würde ich Trauer tragen.

Und nicht lachen können.

Keinen Scherz finden.

Verstörtheit, eine wehe Seherin.

O Kassandra, Schwester du!

Gell und gesprungen und das Bedauern und
das Heil, das ich in den Scherben schaue.

Schlimme Nachbarn, schließet eure Thür!

Simonides, du trägst die Welt, auch wo sie
häßlich war, du trägst sie schön in starkem Geist.

Dein Tragen war schön.

Und ich muß die Welt schön haben, sonst
lasse ich sie fallen.

Thalatta, Thalatta!

„Laß mein Herz nicht in Liebesnöten,
Hehre, verschmachten!“

Feier flehentlicher Seele stand nach Westen,
ein faltenstarrend Standbild, geronnen im wehen
Wunder, daß die Zinnen riefen, die immer rosen-
glüher überlebten Zinnen des Westens über dem
feindisch zitternden Graben des Meeres.

Da wie ein Blitz, nicht droben auf den
Zinnen: auf ihrer Hand. Sie staunt auf ihre
Hand, die große Ungefüge, die sie so lange hat
ertragen müssen. Nur wenn die Kitahara rief,
da war sie anders, behend und frei: eine Jüng-
lingshand, die des Apollo.

Und dieser frischgewaltige Jüngling Phaon
mit auferstauntverehrenden Kinderseelenaugen.

Ihre Seele schwankte.

Das Goldgefäß für die Lieder zu stark, zu
schwach für den Zustrom der Liebe.

Sie entriß sich, winkte mit der Hand, die sie
grenzenlos fühlte, grenzenlos wie das Meer sich